

„La Traviata“

Staatsoper im Schillertheater Berlin
6. Juni 2015 – RENATE

»La Traviata«

Oper von Giuseppe Verdi

Premiere am 12. April 2003 an der Staatsoper Unter den Linden Berlin

Besuchsbericht:

Die Oper "La Traviata", Musik: Giuseppe Verdi ist in der Inszenierung von Peter Mussbach aus dem Jahre 2003 in dieser Spielzeit nur noch am 7.6. und 12. 6. 2015 zu sehen. Es war laut Medienberichten eine erfolgreiche Produktion, die nun durch eine neue ersetzt wird. Die Regie für die neue Inszenierung wird Dieter Dorn, ein erfahrener und erfolgreicher Theaterregisseur, übernehmen. Man darf gespannt sein, wie er das Thema angehen wird, und wie er das Leben und Verhalten der Kurtisane Violetta Valéry und auch ihr Umfeld aus seiner Sicht beurteilt. Außerdem ist es gelungen für die Hauptrolle der Violetta, einen der aufgehenden Sterne am Opernhimmel, nämlich Sonya Yoncheva, zu gewinnen. Da müsste der Zuspruch eigentlich schon von vornherein garantiert sein, doch man muß immer abwarten, was passiert. Doch die Aussichten sind gut, doch es bleibt abzuwarten, ob die neue Inszenierung den Geschmack der Kritiker und Fachjournalisten trifft und die des Publikums. Über die Musik von Verdi braucht man nicht viel zu schreiben, sie spricht für sich. "La Traviata" zählt zu den schönsten Opern des Weltrepertoires. Die Musik ist melodisch, leidenschaftlich und voller Dramatik. Viele berühmte Arien, ein Beziehungschaos der Gefühle, eine Liebe, die durch den Tod von Violetta tragisch endet. Es ist eine Oper, die gefühlsmäßig sehr berührt und große Emotionen bei manchen Zuschauern auslösen kann. Sie beinhaltet u. a. einen Konflikt, der auch im täglichen Leben entstehen könnte und deswegen ist diese Oper auch heute noch so authentisch. "La Traviata" ist wie fast alle Opern von Giuseppe Verdi ein Meisterwerk. Für mich ist G. Verdi der größte Opernkomponist überhaupt (neben Mozart und Wagner). Die Stoffe, die in seinen Werken vertont werden, sind für das Publikum nachvollziehbar und verständlich. Seine Opern sind von höchster Genialität und sie enthalten ins Ohr gehende Melodien. Es gibt ja Arien aus Verdis Opern, die zumindest jeder Opernliebhaber kennt, z. B. aus "Rigoletto", La donna è mobile/Oh, wie so trügerisch sind Weiberherzen und viele andere mehr. Gut ist es jedenfalls, dass es so viele verschiedene Opern gibt, so ist für jeden Klassikliebhaber etwas dabei.

Am gestrigen Abend hatte die musikalische Leitung Daniele Rustioni. Die Staatskapelle Berlin setzte unter seinem Dirigat die Musik Verdis gekonnt um. Auch der Chor bot eine überzeugende Leistung.

Die Vorstellung war übrigens fast ausverkauft, was zum größten Teil sicher auf die beeindruckende Musik Giuseppe Verdis und auf die großartigen Sängerinnen und Sänger zurückzuführen ist und nicht auf die Inszenierung.

Mir hat diese Regiearbeit von Peter Mussbach aus dem Jahre 2003 überhaupt nichts gegeben und auch keine Emotionen ausgelöst. Ein karges Bühnenbild, Kostüme fast alle in Schwarz gehalten, Utensilien wurden weggelassen (z.B., wenn Violetta auf dem Landsitz einen Brief schreibt, kein Tisch, kein Briefpapier und kein Stift vorhanden) nur ein einzelner Stuhl auf der Bühne. Genauso grotesk war die Sterbeszene im letzten Akt. Die meisten Opernbesucher kennen ja "La Traviata" und haben somit nicht das Problem zu überlegen, was auf der Bühne passiert.

Die Hauptdarstellerin Violetta trug ein weißes Kleid, das im Dunkeln leuchtete. Diese Figur hob sich von den anderen Mitwirkenden ab, was sicher eine symbolische Bedeutung hat.

Vorhin hatte ich geschrieben, dass diese "Traviata" von 2003 erfolgreich im Repertoire gespielt wurde. Ich habe diese Interpretation von 2003 das erste Mal gesehen und kann mit dieser Verarbeitung des Stoffes nicht viel anfangen. Mir ist einfach zu viel Leerlauf enthalten. Schade, hier hätte man mehr daraus machen können.

Die Leistungen der Sänger und Sängerinnen waren sehr gut. Besonders hervorzuheben sind Anna Samuil als Violetta Valéry, Saimir Pirgu als Alfredo Germont und Alfredo Daza als Giorgio Germont. Sie boten gesangsmäßig eine eindrucksvolle Vorstellung. Leider war die schauspielerische Ausdruckskraft nicht immer vorhanden, was sehr zu bedauern war.

Aber alles in allem war es ein unterhaltsamer Abend. Das Publikum bedankte sich mit langanhaltendem Applaus und einigen Bravorufen für die Hauptprotagonisten, die Staatskapelle Berlin und seinem Dirigenten.

Nun kann man ganz entspannt auf die Neuinszenierung von "La Traviata" von Dieter Dorn in der neuen Spielzeit warten.